Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847
1844

97 (13.8.1844)

Visual Library

Der Karlsruher

Erscheint wöchentlich dreimal. Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis vierteljährig 30 Kreuzer.

Stadt- und Landbote

Trägerlohn vierteljährlich 6 Kreuzer. Insertionsgebühr für den Raum einer gespaltenen Petit-Zeile 2 kr.

Nr. 97. 13. August. **1844.**

— Ueberschwemmungen. Die Privatberichte aus den Weichsel- und lithauischen Niederungen lauten außerordentlich betrübend. Der fortdauernde Regen hat eine fast beispiellose Ueberschwemmung hervorgebracht, die an der Weichsel von Krakau bis Danzig hinabreicht und alle Niederungen mit ihrer gesegneten Kornernte erfüllt. Auch am kurischen Haff, wo nun noch obenein der Wind das Haffwasser in das Land hinein getrieben hat, ist das Unglück groß. Die letzten Posten von jenseits der Weichsel fehlen. — Thorn, 30. Juli. (Privatmittth.) Unsere Weichsel-Niederung ist von einem furchtbaren Unglück betroffen worden. Gestern haben die zu einer unerhörten Höhe gestiegenen Wassermassen auf fünf verschiedenen Stellen die Dämme der Niederung durchbrochen. Eine Strecke von drei Meilen, ungefähr zwölf Ortschaften, stehen tief unter Wasser. Die herrlichsten Saaten sind gänzlich vernichtet; die ergiebige Heuernte, welche des anhaltenden Regens wegen noch nicht hatte gesichert werden können, ist dahin; der Verlust an Vieh soll nicht unbedeutend sein, da das Wasser zu schnell und zu reißend hereindrang, als daß eine vollständige Sicherung möglich gewesen wäre. Das Bild des empörten Stromes ist großartig; ehe noch die Dämme durchbrochen waren, nahm die Weichsel bereits eine Breite von 2000 bis 3000 Schritte ein, eine Wassermasse, welche reißend dahin schoß, bedeckt mit fortgerissenen Bäumen, Holzflößen (Traften) und Kähnen.

— Französische Entdeckungsreise. Kürzlich haben wir gemeldet, daß ein französischer Schiffslieutenant eine Entdeckungsreise nach Afrika machen wolle. Derselbe unternimmt nun die Reise auf Kosten der französischen Regierung, um zwischen Zanguebar und der Küste von Guinea das noch ganz unbekannte Land von Afrika zu erforschen. Zugleich sind in Brest zwei kleine eiserne Dampfboote angekommen, welche sehr flach gebaut sind, und mit welchen der Capitän Lelieur und Herr v. Terisson den Senegal hinauffahren wollen, ebenfalls um Entdeckungen zu machen. Frankreich scheint sein Augenmerk auf Afrika zu richten, wie England auf Asien.

— Auch eine Spekulation. Eine französische Zeitung, der Siecle, der beiläufig bemerkt, wohl mit die meisten Abonnenten zählt, beklagt sich über die fortdauernd auf der Post vorkommenden Defecte (fehlenden Nummern) seines Blattes, und sagt, daß er bereits mehrmals, aber vergebens, dem Postdirektor diese Mißbräuche angezeigt habe. Der Constitutionel bemerkt dazu, daß es kein einziges Pariser Blatt gebe, welches sich nicht über diese Entwendungen zu beklagen habe; es bestehe ein großes Unterschleifssystem auf der Post, und man müsse endlich die Oeffentlichkeit zu Hülfe nehmen, da die vielfachen bescheidenen Beschwerden nichts ausrichteten.

— Einfluß der Eisenbahnen auf den Handel. Wie die Eisenbahnen in den Handelsverkehr eingreifen, mag man daraus ersehen, daß in diesen Tagen für 600,000 Frcs. deutscher Seidenwaaren auf der französisch-belgischen Bahn nach Valenciennes geschafft wurden, von wo sie nach dem Havre und so weiter nach Amerika gehen. Früher gingen diese Waaren durch Holland.

— Große Ueberschwemmung in Nordamerika. Nach Privatmittheilungen aus St. Louis vom 4. Juli übersteigt die neuliche Ueberschwemmung des Mississippi und Missouri alles bisher in dieser Art Erlebte. Der Wasserstand war 25 Fuß über die gewöhnliche Höhe, so daß das Wasser bis in das zweite Stockwerk reichte, erst seit einigen Tagen war es einige Zoll gefallen, und binnen vierzehn Tagen durfte man nicht hoffen, die Häuser aus dem Grunde wieder hervorragen zu sehen. Hunderte von Häusern und Ansiedelungen in den Thälern wurden von den Fluthen fortgerissen und Tausende von Menschen wurden an den Bettelstab gebracht; Viele verloren das Leben und die Anzahl des umgekommenen Viehs ist außerordentlich. Das Wiesenland war meilenweit überschwemmt, so daß Dampfboote darauf fuhren.

— Aberglaube ist doch ein böser Feind der Menschen. Jedermann hat doch schon von der fürchterlichen Landesplage, den Heuschrecken gehört, welche seit undenklichen und alttestamentarischen Zeiten die ausgedehntesten Landesstriche des Morgenlandes verheerten und mit ungeschwächter Kraft heute noch dasselbe thun. In Cypern hatte der Gouverneur wirksame Mittel angewendet, die Heuschrecken in der Brut vertilgen zu lassen, und sah dem besten Erfolge entgegen, als seine Feinde dieß benutzten, um ihn als einen gottlosen Menschen anzuschwärzen. Der Gouverneur mußte daher, um seine Stelle zu behalten, die Heuschrecken leben lassen, die nun die ganze Insel verheeren.

— Die Fleischtaxe in München brachte ein heftiges Zerwürfniß zwischen dem Magistrat und der Münchener Metzgerzunft zuwege, wir vernehmen darüber: Nachdem die sämmtlichen Altmetzger und ein großer Theil der Vorstadtmetzger sich weigerten, das gemästete Ochsenfleisch vom 1. August für die festgesetzte Taxe von 11½ Kreuzer per Pfund auszuhauen, so erklärte der Magistrat in einer Bekanntmachung die an allen Ecken der Residenzstadt und der Vorstadt angeschlagen wurde, das Recht der Concurrenz — bis auf Weiteres — für sämmtliche Bräuer, Köche, Gärtner und Wirthe uhd für Jedermann, der Lust hat, das Ochsenfleisch zur vorgeschriebenen Taxe auszuhauen — als freigegeben, und haben solche, welche in Concurrenz treten wollen, dieß der genannten Behörde anzuzeigen.

— Die Eisenbahn von Frankfurt nach Darmstadt, von der man glaubte, daß sie schon diesen Herbst zwischen Sachsenhausen und Darmstadt würde befahren werden können, wird nun doch, namentlich auf dem Frankfurter Gebiete, in diesem Jahre nicht vollendet werden. Auf der bei weitem größern Strecke, im Hessen-Darmstädtischen, wird sie wahrscheinlich vor dem Winter fertig werden. Aber von der Darmstädter Grenze bis an den Main sind ungleich größere Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden, namentlich ist es die Planirung der vom Main an aufsteigenden Höhe, welche die Arbeiten auf dem Frankfurter Gebiete langsamer voranschreiten läßt.

— Vom Kaukasischen Krieg. Sichere Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze im Kaukasus melden von einer Schlappe, welche die Russen in Pädigorsk erlitten haben. Doch sind Einzelnheiten darüber noch nicht bekannt. Auch in Daghestan am kaspischen Meere haben die Russen einen bedeutenden Verlust erlitten. Dort hat Schamyl im Mai schon die russische Festung Derbend gestürmt und eingenommen. Viele hundert Russen sollen auf dem Platze geblieben, und die sehr bedeutenden Vorräthe an Waffen, Munition, Lebensmittel ꝛc. ganz in die Hände der Tschetschenzen gefallen sein.

— Aus Wien. Am 4. August Nachmittag ist auf der Donau ein großes Unglück geschehen. Eine Compagnie

Pionniers, welche zu den im Laufe dieses Monats hier stattfindenden Uebungen von Klosterneuburg beordert worden war, hatte sich zu diesem Ende auf drei Pontons hierher eingeschifft, und war schon nahe am Uebungsplatze angelangt, als einer der Pontons bei Passirung der Taborbrücke durch die Strömung des ungewöhnlich hohen Wasserstandes an einen Pfeiler geworfen wurde und zerschellte; 26 Mann nebst einem Offizier geriethen dadurch in die strömenden Fluthen, und 10 davon nebst dem sie befehligenden Hauptmann fanden ihren Tod. Dieser bedeutende Verlust an Menschenleben bei dem beklagenswerthen Ereignisse ist vorzugsweise dem Umstande zuzuschreiben, daß die Mannschaft des sonst im Schwimmen gut geübten, vorzüglichen Corps fast durchgängig aus jungen Leuten bestand.

— Verschiedenes. In Chambery (Italien) wurde dieser Tage ein Verbrecher gehängt, während das Volk mit der Hinrichtung sehr unzufrieden war und den Henker mit Steinen warf. Dieser wollte sich endlich Respekt verschaffen, zog ein Pistol und hielt es auf das Publikum, erwirkte aber gerade das Gegentheil und setzte sich einer solchen Steinkanonade aus, daß er nur mit genauer Noth das Leben rettete.

— Der bekannte Melodramendichter, G. v. Pixerecourt, Verfasser der Stücke »der Hund des Aubry« und »die Schreckensnacht auf dem Schlosse Paluzzi,« welche alle Bühnen Europa's kennen, ist, 71 Jahre alt, in Nancy gestorben.

— Ein Riesenkoncert unter H. Berlioz's Leitung hat am 1. August im Gebäude der Industrieausstellung zu Paris stattgefunden, mit einem Erfolge, der alle Hoffnungen überstieg. Der Musiker waren 1022. Die Einnahme betrug 37,000 Franken.

— In Berlin sind unter der Benennung »Vereinscocarde« metallene Abzeichen zum Behufe des Nichthutabnehmens beim Grüßen zum Verkaufe ausgestellt, und werden bereits von vielen, besonders jungen Leuten, getragen.

— Das Polizeiblatt in Berlin enthielt neulich folgende bemerkenswerthe Stelle: »Bei einem hier neulich verübten Diebstahl haben die Diebe ein Gesangbuch bei sich geführt, und dieses nach vollbrachter That zurückgelassen.«

— Aus Sign in Dalmatien meldet man, daß am 9. Juli, nach einem heftigen Regen, etwa zehn Exemplare des merkwürdigen Anguinus Proteus (Kiemeneidechse) aus einem dortigen Schlunde herausgetreten seien und dort aufbewahrt würden. Schon vor einigen Jahren habe man zwei dieser Thiere gefunden, die sonst nur in der Adelsberger Grotte in Krain vorgefunden werden. Ein Naturfreund kann hinzufügen, daß er vor etwa 20 Jahren aus einem mittelmärkischen, mit Granitstücken ausgemauerten Brunnen eine solche Kiemeneidechse hervorgezogen, welche an Gestalt und Farbe durchaus der Proteus war, aber nur drei Zoll in der Länge maß. Nie ist jedoch später ein gleiches Thier aus dem Brunnen gefördert worden.

— In Meneckenrath, im Kreise Erkelenz bei Köln, fand man am 25. Juli an einem Weinstocke im Freien die ersten reifen Trauben.

— Unweit Maubeuge in Frankreich haben die Wegearbeiter in der Tiefe von sechs Fuß gegen 200 altgallische Gräber und in denselben, außer den Gebeinen, alte Beile, Lanzen, zweischneidige Schwerter, Urnen ꝛc. gefunden. Die Leichen lagen auf dem Gesichte.

— Ein ehemaliger Präfekt aus den Zeiten der Restauration, Hr. v. Bellefonds, ist in Toulouse als Haupt einer umfassenden Diebesbande vor Gericht gestellt worden.

— Eine eben eintreffende Correspondenz aus Neapel vom 30. Juli berichtet, daß über die neulich in Calabrien Eingefallenen das Urtheil gefällt und vollzogen worden ist; neun derselben wurden erschossen, worunter die beiden Bandiera, Moro und Ricciotti.

Der Mönch von Carmel.

Reise-Erinnerung.

Von J. Roquerol.

An einem milden Sommerabende lehnte an der Schwelle eines schlichten Hauses ein schöner Carmeliter-Mönch von ehrwürdiger, erhabener Gestalt, mit einem langen, in's Graue schimmernden Barte, von einem weiten, schweren Mantel bedeckt, und mit einem arabischen Gürtel um den Leib. Ich verdoppelte meine Schritte, neugierig, diese Erscheinung, voll Interessantem im Aeußern, kennen zu lernen. Da schritt mir der Mönch entgegen, und indem er mich im reinsten römischen Dialekte begrüßte, wies er mir ein Buch, auf welchem die Namen Chateaubriant und de Lamartine gezeichnet waren; dieses Buch war das Album vom Berge Carmel.

Hier folgt die Geschichte dieses Mönchs; es gibt wenige so einfache und so bedeutende.

Im Jahr 1819 erhielt der Bruder Johann Baptist, welcher in Rom wohnte, vom Papste Pius VII. die Mission, nach dem heiligen Lande zu pilgern, und nach seiner Eigenschaft, als Baumeister, nachzuforschen, wie es möglich wäre, das Kloster vom Carmel wieder zu erbauen.

Der Carmel ist, wie man weiß, einer der heiligen Berge, wie der Horeb und Sinai, den auch unser Herr und Heiland bestieg. Er ist, zwischen Tyr und Cäsarea gelegen, blos durch einen Golf von St. Jean d'Acre getrennt, fünf Stunden von Nazareth und zwei Tagereisen weit von Jerusalem entfernt. Gegen Westen badet das Meer seinen hervorragenden Fuß, bildet eine Spitze, von Fluthen umspühlt, und zeigt sich dem europäischen Pilger von der Ferne als der zumeist hervorstechende Theil des heiligen Landes, auf dem er seine Knie beugen kann. Auf dem Gipfel des Carmels, wo Elias die 850 falschen Propheten versammelte, die Achab schickte, dort sollte ihnen ein Wunder entscheiden, und vor ihren Augen enthüllen, welcher der wahre Gott sei — Baal oder Jehova. Zwei Altäre wurden auf dem Scheitel des Berges errichtet, man führte die Schlachtopfer vor, die falschen Propheten riefen ihr Idol an, welches stumm blieb. Elias rief Gott an und im Augenblicke, als er niederkniete, fuhr eine Flamme vom Himmel nieder, die Alles auf einmal verschlang; nicht nur das Opferholz, sondern auch den Altarstein.

Die besiegten Wölfe im Schafspelze wurden vom Volke erwürgt, und der Name des wahren Gottes verherrlicht. Dieß geschah 900 Jahre vor Christus.

Seit diesem Tage blieb der Carmel im Besitze des wahren Gottes; Elias hinterließ dem Elisäus nicht nur seinen Mantel, sondern auch seine Grotte; — dem Elisäus folgten die Söhne des Propheten, die die Vorältern des heiligen Johannes sind. Nach dem Tode Christi gingen die Klosterbewohner vom geschriebenen Gesetze zum Gesetze der göttlichen, heiligen Gnade über; 300 Jahre darnach gab der heilige Basilius und seine Nachfolger jenen from-

men Cänobiten eigene Regeln und Vorschriften. Zur Zeit der Kreuzzüge tauschten die Mönche den römischen Ritus für den griechischen um, und vom heiligen Ludwig bis auf Bonaparte war das Kloster auf derselben Stelle erbaut, wo der Prophet den Altar erhob, den Reisenden und Wallfahrern aller Länder und jeder Religion ganz frei zur Heiligung und Verherrlichung Gottes und des Propheten Elias offen und eingeweiht. Dieser Prophet ist eben so hoch verehrt von den Rabbinern, die ihn für den Geschichtsschreiber aller Ereignisse des Weltalters halten; dann von Persiens Magiern, welche behaupten, daß ihr Meister Zoroaster sein Schüler gewesen sei, und endlich von den Muselmännern, welche glauben, er bewohne eine glückliche, wunderschöne Oase, auf der der Baum und die Quelle des Lebens ihnen in Unsterblichkeit blühe.

Der heilige Berg war also 2600 Jahre lang dem Dienste des Herrn geweiht, als Bonaparte das Lager vor St. Jean d'Acre aufschlug; dann öffnete der Carmel seine gastfreundlichen Thore, wie immer, nicht nur den Pilgern, nicht nur Reisenden, sondern auch den Sterbenden und Verwundeten. In 800 Jahren des Zwischenraumes begrüßte der Carmel einen Titus, Ludwig IX. und Napoleon.

Diese drei Begegnungen des Occidents und des Orients waren verhängnißvoll für den Carmel. Nach der Einnahme Jerusalems durch Titus, verwüsteten es die römischen Soldaten; nach der Auswanderung der Christen aus dem heiligen Lande erwürgten die Sarazenen seine Einwohner; endlich bemächtigten sich desselben, nach der Erscheinung Bonapartes vor St. Jean d'Acre, die Türken; sie mordeten die verwundeten Franzosen, zerstreuten die Mönche auf der Flucht, zerstörten die Thüren und Fenster, und ließen das heilige Asyl unbewohnbar.

Es blieben dann vom Kloster nur diese erschütterten Mauern übrig, und von der ganzen heiligen Gemeinschaft ein einziger Mönch, welcher sich nach Kaiffa zurückgezogen hatte, als Bruder Johannes Baptist, von seinem Obern an den Papst abgeordnet, von Sr. Heiligkeit den Auftrag erhielt, sich auf den Carmel zu begeben, um zu sehen, in welchen Zustand die Ungläubigen die heilige Freistätte Gottes versetzten, und wie sie wieder hergestellt werden könnte.

Der Augenblick war schlecht gewählt, Abdalleh Pascha, beherrschte die Pforte, und dieser Minister des Sultans hegte einen tiefen Haß gegen die Christen, und dieser erhöhte sich noch durch die Feindseligkeiten der Griechen. Abdalleh schrieb dem erhabenen Herrscher, daß das Kloster des Carmels seinen Feinden als Festung dienen könnte, und holte die Erlaubniß ein, es zu zerstören; sie wurde ihm leicht zugestanden.

Abdalleh ließ dieses Kloster unterminiren, und der Gesandte von Rom sah die letzten Trümmer des Gebäudes in die Lüfte sprengen, welcher es wieder zu gründen beordert war. Dieß ging im Jahre 1821 vor; am Carmel war nichts mehr zu thun, Bruder Baptist kehrte nach Rom zurück.

Trotz dem hatte er seinen Plan nicht aufgegeben; er reisete demnach nach Constantinopel, und Dank dem Kredite Frankreichs, erhielt er von Mohamed eine authorisirte Vollmacht zur Wiederbegründung des Klosters. Er kam nach Kaiffa zurück, und fand den letzten Mönch — todt.

Nun erklomm er ganz allein den heiligen Berg, setzte sich auf die Trümmer einer bizantinischen Säule und zeichnete, die Bleifeder in der Hand als erwählter Baumeister des göttlichen Hauses, den Plan eines neuen Klosters, herrlicher, als irgend eines, das je bestand; und nach diesem Plane belief sich der Anschlag auf 250,000 Franken. Nach geschlossenem Ueberschlage ging der wunderbare Baumeister, so im Gedanken berechnend, ohne sich um die Ausführung zu bekümmern, zum nächstbesten Hause, um ein Stück Brod für sein Abendmahl zu bitten.

Am folgenden Morgen fing er an, sich mit der Auftreibung der zum Vollzuge seines heiligen Werkes nöthigen 250,000 Franken zu beschäftigen. Das Erste, worauf er dachte, war die Erwirkung eines Einkommens für die Gemeinschaft, welche bis dahin noch nicht bestand; er hatte, beiläufig fünf Stunden weit von Carmel und drei Stunden von Nazareth entfernt zwei an Wasser mangelnde Mühlen gesehen, welche, vielleicht theils durch den Krieg, oder durch die versiegten Quellen, verwittert waren; nun entdeckte der würdige Bruder Baptist eine Quelle, die durch eine geschickte Wasserleitung zur Nutzanwendung und zum Fortbetriebe der Mühlen erträglich machte, welchen Ertrag er, als große Vortheile der Eigenthümer und Benutzung der Gemeinde zur reichen Geldquelle, für den frommen Zweck durch einen förmlichen Vertrag verwendete, welche näheren Umstände auseinanderzusetzen wohl zu weitläufig und zu wenig interessant wären. Genug! Diese Mühlen gehörten einer Familie, die noch von den Anbetern des Kalbes herstammte; die Frauen dieser Abkömmlinge tragen unter Anderem noch das Horn einer Kuh als Kopfputz, welches bei den Armen ohne alle Verzierung, bei den Reichen aber vergoldet oder versilbert ist.

Der eifrige Mönch erhielt von einem Türken, einem seiner Freunde, den er auf seiner ersten Reise fand, zum Beginne des Unternehmens, 9000 Franken; denn die Türken haben noch zur Stunde, ohne Einkünfte und Industrie, wie man es in „Tausend und eine Nacht“ findet, ganze Tonnen Goldes und Silbers; und Dank dieser Urquelle von einem Muselmanne konnte der klösterliche Baumeister den Grund seiner geistigen Freistätte entwerfen. Obwohl sich die Deckung der Schuld bei dem edlen Türken auf zwölf Jahre belief, so schlossen sie doch Beide einen sehr edlen und billigen Vertrag, den der eine bei seinem Barte, der andere bei dem Namen Jesu Christi christlich zu halten beschworen.

(Schluß folgt.)

Nr. 14,458. Die Bürgermeisterwahl in Mühlburg betr.

Bei der heute vorgenommenen Wahl eines Bürgermeisters in Mühlburg wurde der seitherige Bürgermeister Peter Küffner wiederholt als Bürgermeister erwählt, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. August 1844.

Großherzogl. Land-Amt.
Brauer.

(Karlsruhe.) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind einige kleine Kapitalien von 100 bis 400 fl. gegen gewöhnliche Verzinsung auszuleihen.

In den Vertagscheinen ist außer den sogenannten gerichtlichen, zugleich der Steuer-, beziehungsweise der Brand-Versicherungs-Anschlag anzuführen.

Vereinigte evang. Stiftungenverwaltung.
Stephanienstraße Nr. 2.

Bei **B. S. Berendsohn** in **Hamburg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die

Humoristen in der Westentasche

oder

was soll ich deklamiren?

Ein Potpourri heiterer Dichtungen und Vorträge.

Hiervon sind bis jetzt 6 Bändchen erschienen (das erste und zweite Bändchen bereits in zweiter Auflage.)

Der Preis jedes Bändchens von 64 Seiten ist nur 9 kr. rhein.

Jedes Bändchen wird auch einzeln abgelassen, und reicht vollkommen hin, selbst der zahlreichsten Gesellschaft einige Stunden die Zeit auf angenehme Weise zu verkürzen.

Die alte Eiche bei Schluttenbach
wovon in diesem Blatte einigemal die Rede war, ist nach der Natur auf Stein gezeichnet und à 12 Kreuzer per Exemplar bei Herrn G. Holzmann hier zu haben.

Erledigte Schulstellen.

Zu Hundsbach, Amts Bühl, der katholische Filialschuldienst mit dem gesetzlich regulirten Diensteinkommen von 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgelde von etwa 80 Kindern zu 1 fl.

" Niedenstein, Schulbezirks Sinsheim, die Lehrerstelle zweiter Klasse mit dem Normalgehalt von 175 fl. jährlich nebst freier Wohnung und 1 fl. Schulgeld von jedem Kinde.

" Ehingen, Amts Engen, der katholische Schul-, Meßner- und Organistendienst mit dem gesetzlich regulirten Diensteinkommen von 175 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld von etwa 69 Kindern zu 1 fl. Zu melden bei der Fürstlich Fürstenberg'schen Standesherrschaft.

" Unterschüpf, die evangelische Schulstelle zweiter Klasse mit dem regulirten Diensteinkom. von 212 fl. 36 kr. nebst freier Wohnung und dem Schulgelde zu 40 kr. von jedem Kinde, auf welchen Gehalt jedoch ein Provisorium zur Zahlung von einem unbedeutenden Betrage an Gültablösungs- und Renovationskosten gelegt werden wird. Bei der Fürstlich Leiningen'schen Standesherrschaft, dann bei den Ganherrschaften des Schüpfer Grundes zu melden.

" Hügelheim, Schulbezirk Müllheim, die Schulstelle zweiter Klasse mit dem Normalgehalt von 175 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgelde zu 1 fl. von jedem Kinde.

Nr. 14,658. Man hat die Bemerkung gemacht, daß häufig bei Berichten der Ortsvorgesetzten und insbesondere bei Einsendung der Sitten- und Vermögenszeugnisse ein, das vorgeschriebene Format weit übersteigendes Papier benützt, wodurch die Aktenordnung gestört wird und die Akten mit der Zeit leiden.

Die sämmtlichen Ortsvorgesetzten werden auf die Bekanntmachung der diesseitigen Stelle vom 17. Mai 1843, Nr. 8553 im Stadt- und Landboten vom 27. Mai 1843 Nr. 43 hierdurch aufmerksam gemacht, und zur strengen Einhaltung der dort gegebenen Vorschrift hierdurch aufgefordert, mit dem Bemerken, daß alle nicht nach dem vorgeschriebenen Format beschnittenen Berichte zur Verbesserung zurückgesendet werden sollen.

Karlsruhe, den 4. August 1844.

Großherzogliches Land-Amt.
Brauer.

Dölling.

Nr. 14,746. Die Huldigung der jungen Bürger betr.

Sämmtliche Bürgermeisterämter werden angewiesen, **ungesäumt** Verzeichnisse derjenigen jungen Bürger anher einzusenden, welche den **Huldigungseid** noch nicht abgelegt haben.

Karlsruhe, den 5. August 1844.

Großherzogliches Land-Amt.
Brauer.

Nr. 14,748. Die Verzeichnung des Pferdestandes betr.

Sämmtliche Bürgermeisterämter werden auf die bestehende Verordnung aufmerksam gemacht, wornach bis zum 15. d. M. längstens die Fohlenlisten, und bis zum 1. September die Listen über den Gesammtpferdestand anher einzusenden sind.

Karlsruhe, den 7. August 1844.

Großherzogliches Land-Amt.
Brauer.

Hierzu fünfte Extra-Beilage: Fortsetzung des "ewigen Juden" von Eugen Sue. Aus dem Französischen.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg